

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 11

Artikel: Selige Ruhe
Autor: Faller, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Delige Ruhe.

Goldne Sonne hinter Zweigen,
Glatter Teich und stiller Wald!
In der Seele kein Erinnern
Und kein Klang, der widerhallt!

Wie der Fisch sich hell aufblitzend,
Spielend aus den Fluten schwingt,
So nur manchmal ein Gedanke,
Der aus stiller Tiefe springt.

Emil Faller, Zofingen.

Agnes.

Novellette von Jak. Schaffner, Basel.

Ich bin dreiundvierzig Jahre alt und dazu ein Junggesell. Da ist gar nichts zu lachen. Wenn's Einer ums Lachen zu tun ist, die soll diese Geschichte getrost überblättern, denn mir ist's bitterernst. Einem vernünftigen, ernsthaften Zuhörer will ich aber gern erzählen, wie mir im letzten Jahr meine Junggesellenherrlichkeit besonders sauer aufgestoßen ist.

Da saß ich letzten Herbst vor meinem Tonfessel auf dem Stubenboden und hantierte mit Messingdraht und Windfaden am Sitz herum, an dem einige Ruten ausgebrochen waren. Die Ersatzruten stammten von einem abgestellten Meerrohrstückchen aus meinen jungen Tagen, das ich in zwei Teile gespalten hatte — ich hab' noch sieben andere Stecken in den Winkeln herumstehen — und den Messingdraht gewann ich von einer Konzertzither, auch aus meinen jungen Tagen, die aber seit reichlich zehn Jahren verstummt ist und nun halb abgetackelt neben mir am Boden lag, mit dem Gesicht nach oben. Einige aufgerollte Saiten hingen daran herum, und wenn ich den Lehnsessel ein wenig energisch hin oder wider schob, so ging ein müdes, verlorenes Summen durch die letzten paar aufgespannten Bässe. Du lieber Himmel, wo sind die Lieder hin, die ich darauf gespielt hab' und die Hoffnungen, die ich damit anlocken wollte. Ihr drei waren's. Eine hatte blonde Zöpfe, die andere schwarze und die dritte rötliche, aber tanzen taten sie alle mit andern, als mit mir, denn ich hatte genug zu tun mit Aufspielen; und jetzt haben sie längst Kinder und fangen sachte an, auf Enkel zu rechnen, meine jungen, flüggen Hoffnungen. In der Nähe der Zither lagen meine Schafstiefeln übereinander und, wie ich zugeben muß, ziemlich mitten im Zimmer, wie's denn nun einmal zugeht; und in einem von ihnen — ich weiß nicht mehr im rechten oder im linken — verschwand das eine Ende von der Schnur, mit der ich nächstens zu schlechten anheben wollte und die ich vorder-